

## Ihr seid die Zukunft!

Das Zoran Djindjic Stipendienprogramm der Deutschen Wirtschaft für die Länder des Westlichen Balkans feierte am 29. Juni in der Repräsentanz der Commerzbank am Brandenburger Tor seinen 20. Geburtstag. Die 63 Stipendiatinnen und Stipendiaten der aktuellen Generation und zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, Förderinstitutionen und der Politik würdigten den Erfolg des Programms und richteten den Blick in die Zukunft. Das Stipendienprogramm war 2003 vom Ost-Ausschuss gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiiert worden.

Es kommt selten vor, dass der wichtigste Gast des Abends gar nicht auf der Gästeliste steht, nicht stehen kann: Es ist jetzt etwas mehr als 20 Jahre her, dass Zoran Djindjic, Ministerpräsident Serbiens und großer Hoffnungsträger für die demokratische Entwicklung einer ganzen Region, in Belgrad auf offener Straße durch einen Attentäter erschossen wurde. Dieser schicksalhafte 12. März 2003 schlug damals nicht nur in der europäischen Politik, sondern auch in der deutschen Wirtschaft hohe Wellen. Djindjic, der in den 1970er Jahren im kommunistischen Jugoslawien als Mitglied einer oppositionellen Studentengruppe inhaftiert worden war und nach seiner Freilassung Philosophie im Exil in Frankfurt am Main und Konstanz studiert hatte, warb als serbischer Ministerpräsident ab Januar 2001 entschlossen für eine EU-Annäherung seines Landes und setzte dabei große Hoffnungen auf Deutschland. Zu den frühen Unterstützern Djindjics gehörte der damalige Ost-Ausschuss-Vorsitzende Klaus Mangold, der die Reformagenda des serbischen Ministerpräsidenten im Rahmen von Ost-Ausschuss-Veranstaltungen bekanntmachte.

Unmittelbar nach dem tragischen Tod des Hoffnungsträgers initiierte Mangold zusammen mit der damaligen Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul ein Programm für Praktikantinnen und Praktikanten aus Djindjics Heimatland Serbien, um dessen Eintreten für Verständigung und internationale Zusammenarbeit fortzuführen. Entwickelt wurde ein Programm, das Studierenden und jungen Graduierten eine Weiterbildung im Rahmen von drei- bis sechsmonatigen Praktika in Deutschland ermöglichte. Ende 2003 folgte eine erste Ausschreibung für Serbien. Im Rahmen von zwei Erweiterungsrounds 2007 und 2009 wurde das Programm auf Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Montenegro sowie Nordmazedonien ausgedehnt.

### Weggefährten Zoran Djindjics

Klaus Mangold war es auch, der in der Berliner Commerzbank-Repräsentanz den Jubiläumsempfang zu 20 Jahren Zoran Djindjic Stipendienprogramm der Deutschen Wirtschaft mit seiner Rede eröffnete. Mangold beschrieb seine enge Verbundenheit mit Djindjic, die dramatischen Ereignisse rund um das Attentat und schlug den Bogen weiter zu den jungen Stipendiatinnen und Stipendiaten: „Zoran Djindjic war ein Symbol für Hoffnung, für die Zivilgesellschaft, für die Menschenrechte und auch für die Wirtschaft. Jetzt ist es an uns, sicherzustellen, dass er nicht vergessen ist“, so Mangold. „Zoran Djindjic hat verstanden, dass nur durch eine gemeinsame Sprache und Verständnis eine gemeinsame Zukunft aufgebaut werden kann.“ Das Stipendienprogramm habe dazu beitragen, diese gemeinsame Sprache zu entwickeln. Nach nunmehr 20 Jahren könne man stolz auf das Erreichte sein. Den aktuellen Jahrgang ermutigte Mangold, das Leben beherzt in die eigenen Hände zu nehmen, die sich bietenden Chancen zu nutzen, Freundschaften zu schließen und im Sinne von Zoran Djindjic zu Frieden und Entwicklung in der Region beizutragen. „Ihr seid die Zukunft Eurer Länder!“

Mit Professor Goran Pitic, Mitgründer der Zoran Djindjic Foundation, ergriff danach ein enger, politischer Weggefährte Zoran Djindjics das Wort. Pitic war nach dem Sturz des serbischen Diktators Slobodan Milosevic 2001 Mitglied in der von Djindjic angeführten ersten demokratischen Regierung Serbiens. Die Zoran Djindjic Foundation ist enger Partner des Ost-Ausschusses bei der Durchführung des Stipendienprogramms. „Sie sind der Beweis, dass alles möglich ist, dass selbst tragische Ereignisse überwunden werden können“, rief Pitic den sichtlich berührten Stipendiatinnen und Stipendiaten zu. „Wir haben noch viele Dinge zu erreichen.“



Klaus Mangold eröffnete den Jubiläumsempfang zu 20 Jahren Stipendienprogramm in der Repräsentanz der Commerzbank am Brandenburger Tor. / Foto: Jürgen Scheer



Mit der nunmehr 20. Generation des Zoran Djindjic Stipendienprogramms kletterte die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf insgesamt über 1.000. / Foto: Jürgen Scheer



Marcus Chromik (Commerzbank), Volker Oel (BMZ) und Professor Goran Pitic (Zoran Djindjic Foundation) (v.li.) würdigten mit ihren Reden den großen Erfolg des Stipendienprogramms. / Foto: Jürgen Scheer

Ich habe aber keine Zweifel, dass Sie diese Veränderungen erreichen können.“ Pitic schloss seine Rede mit der Hoffnung, dass alle Länder des Westlichen Balkans in naher Zukunft Teil der Europäischen Union werden.

Zu den 260 deutschen Unternehmen, die bislang Praktika für das Stipendienprogramm angeboten haben, zählt die Commerzbank. Commerzbank-Vorstand Marcus Chromik betonte als Gastgeber der Veranstaltung nicht ohne Stolz, dass sein Haus passend zum Jubiläumsjahr die Praktikanten Nummer 19 und 20 begrüßen könne. Das Zoran Djindjic Programm sei etwas Besonderes, denn es gehe nicht um „brain drain“, also den Gewinn von Fachkräften für Deutschland, sondern um „brain gain“, also die Hebung des Ausbildungsniveaus in der Region. Für die Zukunft erwarte er weiter steigende Risiken durch unerwartete und komplexe Ereignisse wie die Corona-Krise oder den russischen Krieg in der Ukraine. Daher käme es jetzt auf die Verbesserung der Krisenresilienz von Volkswirtschaften und die Stärkung der Demokratie an. Hier seien die jungen Stipendiatinnen und Stipendiaten große Hoffnungsträger.

Ähnlich äußerte sich auch Volker Oel, Direktor unter anderem für Südost- und Osteuropa im BMZ. Sein Ministerium unterstütze das Programm deshalb, weil es ein wichtiger Baustein für die regionale Entwicklung und damit ein „perfect match“ zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor sei. „Jeder einzelne von Ihnen bringt die Region ein bisschen näher an Deutschland und die Europäische Union heran. Sie sind die Multiplikatoren der Europäischen Idee“, wandte sich auch Oel an die 20. Generation des Stipendienprogramms. Er dankte neben den Organisatoren des Programms vom Ost-Ausschuss und der Djindjic Foundation, auch den Botschaften und Regierungen der beteiligten Länder für ihre Unterstützung.

### Intensive Alumni-Arbeit

Abschließend gewährte ein Jubiläumsfilm zu 20 Jahren Stipendienprogramm einen Blick hinter die Kulissen des Programms und stellte insbesondere auch die umfassende Alumni-Arbeit vor, in die Ost-Ausschuss-Programmdirektorin Antje Müller mit ihrem Team kontinuierlich die aktuellen und früheren Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbezieht und ihnen dadurch weit über die Zeit des Praktikums hinaus Zugang zu Fortbildungen und Vernetzungstreffen ermöglicht. Zu den Superlativen in 20 Jahren Stipendienprogramm gehört, dass bereits über 1.000 junge Menschen aus den sechs Ländern des Westlichen Balkans sowie Kroatien Teil des Alumni-Netztes geworden sind. Jährlich bewerben sich etwa 800 bis 1.000 Kandidatinnen und Kandidaten auf die 70 angebotenen Plätze.

### Andreas Metz

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft

### Ansprechpartnerin

#### Antje Müller

Programmdirektorin  
Zoran Djindjic Stipendienprogramm  
der Deutschen Wirtschaft für die  
Länder des Westlichen Balkans  
T. + 49 30 206167-137  
A.Mueller@oa-ev.de

## Auf der Suche nach neuen Wegen

Mit dem am 23. Juni 2023 verabschiedeten 11. EU-Sanktionspaket gegen Russland wurde auch der Transit von Dual-Use-Gütern durch Russland sanktioniert. Was bedeutet dieses Transitverbot für Verlagerer und Spediteure und für den Warenaustausch mit Partnern in Zentralasien? Was geht in der Logistik noch nach Zentralasien und auf welchem Weg? Diesen und weiteren Fragen widmete sich die jüngste Online-Sitzung des Arbeitskreises (AK) Logistik und Verkehrsinfrastruktur im Ost-Ausschuss am 21. Juli.



Der Weg über das Kaspische Meer gewinnt als Transportroute an Bedeutung. / Foto: C. Himmighoffen

Mit dem 11. Sanktionspaket der EU wurden die bisher bestehenden Beschränkungen im Transportbereich ausgeweitet und ein Transitverbot durch Russland für weitere Waren beschlossen. Für Verlagerer und Spediteure bringt das Paket neue Herausforderungen mit sich. Lieferungen müssen sanktionssicher geprüft, Alternativrouten gefunden und veränderte Transportzeiten und Kosten gemagt werden. Die bereits praktizierten dreifachen Prüfungen - durch den Exporteur, den Spediteur und die Versicherung -, ob Waren sanktioniert sind, sind nun noch erweitert worden. Dazu nutzen Logistikunternehmen Datenbanken, die täglich aktualisiert werden.

### Fokus verlagert sich nach Süden

Bei der Suche nach Alternativrouten verlagerte sich der Fokus vorwiegend auf die „Südroute“, den sogenannten Mittleren Korridor via Kaukasus und Kaspisches Meer, die zuletzt eine um bis zu 40 Prozent höhere Nachfrage verzeichnete. Jedoch weist dieser Weg noch viele Engstellen auf. Die Kapazität dieser Route ist deutlich kleiner, die Transportzeiten verdoppeln sich ungefähr, und die Kosten liegen um 30 bis 40 Prozent höher als über die Nordroute.

Die Wartezeiten für eine RoRo-Fähre über das Kaspische Meer beträgt aktuell rund sieben Tage. Daher ist es nicht verwunderlich, dass nichtsanktionierte Güter weiter auf der „nördlichen“ Route transportiert werden. Übereinstimmend berichteten Spediteure, dass auf dieser Route keine operativen Schwierigkeiten entstehen, sie sei weiterhin sicher und transparent. Lediglich uneinheitliche Interpretationen in den Zollämtern der Baltischen Staaten führen mitunter zu Verunsicherung. Auch haben sich einige Versicherer aus dem Russlandgeschäft zurückgezogen.

### Zentralasien wird direkt beliefert

Dennoch erwarten alle Spediteure, dass die Nutzung der Südroute mittelfristig zunehmen wird. Dementsprechend bauen sie ihr Angebot in dieser Richtung aktiv aus. Die Warenströme verschieben sich weiter. Während früher einige Unternehmen Güter über Moskau in die zentralasiatischen Länder lieferten und dort verzollten, erfolgt deren Belieferung heute häufig direkt. Das führt zu einem weiteren Ausbau des Mittleren Korridor. In jüngster Zeit wurden die Abstimmungen und Planungen zwischen den beteiligten Ländern verbessert. Besonderer Bedarf besteht nach höheren Frequenzen und Taktungen, einem saisonalen Ausgleich der Transportnachfrage und dem Management der Warenströme zwischen Bulk und RoRo.

Diskutiert wurde auch, ob ein alternativer Transit via Iran möglich sein könnte. Allerdings sind auf dieser Route ebenfalls Sanktionen zu beachten, so dass sie gerade bei Dual-Use-Gütern kaum eine realistische Alternative sein kann.

Abschließend wurde von Teilnehmerinnen und Teilnehmern angeregt, stärker in die Politik zurückzumelden, welche Regularien sinnvoll sind und wo Verbesserungsmöglichkeiten bestehen, um eine wirtschaftliche und politische Benachteiligung der zentralasiatischen Länder zu verhindern.

### Ansprechpartner

**Dr. Martin Hoffmann**  
Leiter AK Logistik und  
Verkehrsinfrastruktur  
T. +49 30 206167-126  
M.Hoffmann@oa-ev.de

### Dr. Martin Hoffmann

Leiter Arbeitskreis Logistik und Verkehrsinfrastruktur



Ost-Ausschuss-Geschäftsführer Harms (re.) begrüßte Außenminister Kulubaev zum Arbeitessen. / Foto: A. Metz

### Arbeitessen mit Kirgisistans Außenminister

Im Rahmen eines Arbeitessens in Berlin tauschte sich Ost-Ausschuss-Geschäftsführer Michael Harms am 24.8. mit dem kirgisischen Außenminister Zheenbek Kulubaev über Ansätze zum Ausbau der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen aus. Das zentralasiatische Land spielt eine bedeutende Rolle für den Transit zwischen China und der EU und ist mit seiner beeindruckenden Gebirgslandschaft sowohl für den Tourismus als auch für die Produktion von grüner Energie interessant. Zudem gibt es Bodenschätze, die etwa für den Bau von Solaranlagen und Batteriezellen benötigt werden. Ein weiterer Fokus des Gesprächs, an dem auch der kirgisische Botschafter Omurbek Tekebaev und von Seiten des Ost-Ausschusses Zentralasien-Regionaldirektor Eduard Kinsbruner und der Leiter Public Affairs Andreas Metz teilnahmen, waren die EU-Sanktionen gegen Russland. Zuletzt war der Handel zwischen vielen EU-Ländern und Kirgisistan signifikant angestiegen. Zur Sanktionsthematik vereinbarten Harms und Kulubaev einen engen Informationsaustausch.

### Besuch in Turkmenistan

Ende Juli reiste Ost-Ausschuss-Geschäftsführer Michael Harms auf Einladung von Außen- und Vizepremierminister Rashid Meredov zu Gesprächen nach Turkmenistan. In einem Gespräch mit Meredov in Aschgabad wurde eine Intensivierung der bilateralen Kontakte zur Vorbereitung gemeinsamer Projekte besprochen. Als zentrale Branchen wurden unter anderem der Energiesektor, die Landwirtschaft, das Wassermanagement und die Gesundheitswirtschaft definiert. Für September sind drei deutsch-turkmenische Onlinemeetings zu den Themen Energie, Grüne Transformation und Medizintechnik geplant, im November soll es ein deutsch-turkmenisches Wirtschaftsforum in Berlin geben. Neben Treffen mit den Vizepremierministern für Wirtschaft und Finanzen, Industrie, Handel, Öl und Gas, Landwirtschaft und Gesundheit besuchte Harms die Smart City Arkadag in der Nähe von Aschgabat. Dort will man deutsche Unternehmen vor allem in den Bereichen Smart City, erneuerbare Energien, duale Ausbildung und Medizintechnik beteiligen.

### Startschuss für neue Ost-Ausschuss-Reihe

Der Weg in die klimaneutrale industrielle Zukunft ist machbar, aber weit und teuer. So lässt sich die erste Ausgabe der Ost-Ausschuss-Online-Reihe „Grüner wird's nicht – Grüne Energie“ am 20. Juli zusammenfassen. Die gute Nachricht: Deutsche Firmen bieten technologisch hervorragende und weltweit konkurrenzfähige Lösungen in nahezu allen Bereichen der grünen Transformation an, wie Heinrich Steins, der CEO von Benninghoven darstellte. Die Schwierigkeiten liegen in der preislichen Konkurrenzfähigkeit und langwierigen Genehmigungsverfahren. Hier gehen unsere östlichen Nachbarländer oft pragmatischer vor. Für das Gelingen der grünen Transformation sind die Finanzierung und eine vorausschauende Planung entscheidend.